

Generationen im Dialog

FELICIA SCHNEIDERHAN
Südwest Presse 23.07.2011



Besorgt über die abnehmende Dialogbereitschaft zwischen den Generationen: die neue Sozialministerin Karin Altpeter. Foto: Lars Schwerdtfeger

Ulm. Der Dialog zwischen den Generationen bleibt ein wichtiges Thema in Ulm. Das zeigte sich jetzt bei einer Fachtagung im Ulmer Stadthaus.

Dass die Großmutter die Band Tokio Hotel mit einer Übernachtungsmöglichkeit in Japan verwechselt, sollen Initiativen wie diese auf lange Sicht verhindern. Die Fachtagung mit dem Titel "Alt und Jung - so funktioniert's!" im Stadthaus hat mit Workshops und Diskussionen ihren Beitrag dazu geleistet.

Wichtig sei vor allem, dass der Dialog zwischen den Generationen erhalten und gefördert werde, sagte die neue baden-württembergische Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD). Wissenstransfer zwischen Alt und Jung solle dazu beitragen, die unterschiedlichen Stärken und Ressourcen der Generationen ökonomisch und gesellschaftlich ideal zu nutzen.

Im Angesicht einer alternden Gesellschaft sieht die Sozialministerin die abnehmende Dialogbereitschaft der Generationen besonders kritisch. Es gebe nur zwei Möglichkeiten: "Entweder gemeinsam gewinnen oder gemeinsam verlieren", sagte Katrin Altpeter.

Organisiert worden war die Fachtagung vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (Zawiw) der Universität Ulm. Das Zawiw wurde bereits im März 1994 gegründet und soll speziell die disziplinübergreifende Weiterbildung älterer Erwachsener fördern. Ziel der Initiative ist es, das lebenslange Lernen im Austausch zwischen den Generationen zu ermöglichen. Dabei können die Älteren von den Jungen lernen - und umgekehrt. Denn auch die Expertise älterer Menschen werde immer wichtiger, sagte Prof. Karl Joachim Ebeling, Präsident der Universität Ulm, zu Beginn der Tagung.

Das Programm richtet sich vor allem an Senioren und junge Menschen zwischen 10 und 16 Jahren, die oftmals von anderen Programmen nicht angesprochen würden, hieß es.

Besonderen Wert legt das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung dabei auf die so genannte Aktionsforschung, die "ganz nah am Menschen stattfindet und mit den Teilnehmern in Aktion entwickelt wird", sagte Carmen Stadelhofer, Geschäftsführerin des Zawiw. Dabei spielten vor allem die neuen Kommunikationsmedien eine große Rolle.